

„Die Bewegung einfangen“

„Vielleicht besser, der Bildhauer zeichnet überhaupt nicht?“ So fragte Kolbe 1920 in seinem Artikel ‚Plastik und Zeichnung‘ (veröffentlicht in der Zeitschrift ‚Genius‘). Er betonte, dass man durchaus Bildhauer sein könne, ohne zu zeichnen, denn Plastik lasse sich nicht zeichnend vorbereiten. „Plastik ist Bewußtsein, das Wissen vom Sein... Plastik ist das Primäre“.

Kolbe war jedoch ein Bildhauer, der viel zeichnete. Diese Tätigkeit war für ihn, wie er 1920 er geschrieben hatte: „eine besondere Sprache, eine Sprache, die neben seinem [plastischen] Werk leben“ könne. Dabei sah er deutliche Unterschiede zu Zeichnungen von Malern und Grafikern. „Der zeichnende Bildhauer, sofern er als Nur-Bildhauer zeichnet, wird immer bei der Vortäuschung ... des Körpers allein bleiben. Dem Raum, der Umwelt der Körper gehört sein Empfinden nicht.“

Somit unterschieden sich Kolbes Bildhauerzeichnungen von den Werken aus seiner Anfangszeit. Georg Kolbe hatte Malerei studiert und war zuerst als Zeichner und Grafiker bekannt geworden. Seine damaligen Arbeiten waren detailliert ausgeführte erzählerische Darstellungen symbolistischen Inhalts. Als er sich ab 1904 ganz für die Bildhauerei entschieden hatte, entwickelte er allmählich einen neuen Zeichenstil, der ganz auf die Präsentation menschlicher Körper konzentriert war.

In Kolbes zeichnerischem Werk sind Vorstudien für plastische Werke eher die Ausnahme. Vereinzelt vor 1910, mehrfach 1919–24 und dann in den späten 1930er Jahren kennt man Entwurfszeichnungen. Neben den großen Zeichnungen gibt es allerdings kleinformatige Entwurfs-skizzen, die entweder über große Blätter verstreut oder auf kleinen Skizzenblöcken notiert wurden. Vor allem bei



Aufträgen klärte Kolbe so die Komposition vor. Die meisten seiner Figuren sind jedoch ganz ohne Vorzeichnung nach dem lebendigen Modell entstanden. Für die in seinem Œuvre wichtige Gattung des Porträts – annähernd 200 Bildnisse hat er geschaffen – gibt es keine Vorzeichnungen.

Kolbes zeichnerisches Werk ist zum größten Teil parallel zur Plastik entstanden. Dadurch gibt es auch dann, wenn die Zeichnungen keine Vorstudien waren, viele Bezüge. Weil er dieselben Modelle für beide Gattungen nutzte, ähneln sich die gezeichneten und modellierten Gestalten sowohl in den Proportionen sowie den Bewegungsmöglichkeiten; denn die Individualität der Mo-

delle beeinflusst die Werke stark. Natürlich war auch die stilistische Entwicklung des Zeichners nicht unabhängig von der des Plastikers.

Dennoch gibt es gattungsbedingte Unterschiede. Wilhelm Pinder, der berühmte Kunsthistoriker, charakterisierte sie in seinem Buch über Kolbes Zeichenwerk: „Die Zeichnungen ... sind immer Bewegung, oft blitzhaft schnell und kühn, zuweilen sanft und still, immer aber ... der geheimnisvoll rauschende Untergrund, in dem es gleichsam noch kocht von der Hitze des Werdens.“

Kolbe war als Bildhauer, aber auch als zeichnender Plastiker, Autodidakt. Mühsam suchte und fand er seinen eigenen Stil, in der Zeichnung noch später als in der Bildhauerei. Während er um



1912 einen Höhepunkt als Bildhauer errang – damals schuf er sein berühmtestes Werk, die ‚Tänzerin‘ – entstanden seine Meisterzeichnungen in den späten 1910er Jahren. Damals begann Kolbe damit, seine Gestalten mit Feder und Pinsel in blauer Tusche festzuhalten. (Das zarte Blau änderte sich im Licht zu Braun. Das betraf gerade die beliebtesten, weil am häufigsten gezeigten Blätter.)

In den lavierten Blättern entwickelte Kolbe eine besondere Fähigkeit, Bewegung und Plastizität skizzenhaft und dennoch prägnant zu formulieren. Mit der Feder wird die Kontur flüssig skizziert, mit dem Pinsel werden die Partien, die plastisch zurücktreten getönt, die ausgelassenen Stellen erscheinen hell und damit hervortretend.

Den Höhepunkt der zeichnerischen Entwicklung bilden die getuschten Rohrfederzeichnungen aus den frühen 1920er Jahren. Die unregelmäßigen Konturen und die Tintenspritzer sowie die energische Lavierung verleihen diesen Blättern eine ungewöhnliche, expressive Intensität.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre wird durch die Verwendung hellbrauner Sepia wieder eine zartere und modellnähere Gestaltung gesucht. Statt mit der Feder zeichnete Kolbe die Konturen manchmal auch mit dem Kreidestift. Ab Ende der zwanziger Jahre ging er dann ganz dazu über, nur noch mit Kreide zu zeichnen. Diese Technik, der er mit großer Sicherheit beherrschte, behielt er bis zu seinem Lebensende bei.



Wenn Kolbe mit einem neuen Modell zu arbeiten begann, dann entstanden zuerst Zeichnungen bevor er mit dem Modellieren begann. Ganz am Anfang aber bat er das Modell, sich nach eigenen Vorstellungen zu bewegen. Mit den Augen, dann aber auch mit dem Stift studierte er das Modell, bis er eine Position entdeckte, die ihn zur Gestaltung reizte; dann bat er, in dieser Stellung zu verharren.



Mit den Augen, dann aber auch mit dem Stift studierte er das Modell, bis er eine Position entdeckte, die ihn zur Gestaltung reizte; dann bat er, in dieser Stellung zu verharren.

Dabei ging es ihm nicht um die prachtvolle Darstellung schöner Körper, sondern darum – wie er selber sagte – die Bewegung einzufangen und diese auf ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu testen. Besonders wichtig waren für ihn deshalb Tänzermodelle (Nijinsky, Palucca, Ted Shawn), deren Körperkunst er für sein Schaffen nutzte.

Georg Kolbe war als Zeichner fast so berühmt wie als Bildhauer. Vor allem in den 1920er Jahren, als sich eine Sonderausstellung an die andere reihte, waren neben Skulpturen immer auch Zeichnungen ausgestellt. Seine Meisterblätter gelangten in zahlreiche öffentliche und private Sammlungen. Eine charakteristische Auswahl behielt er in seiner eigenen Sammlung, die nun den Bestand des Georg-Kolbe-Museums bildet.

Ursel Berger